

Mathis Weselmann - ERASMUS-Jahr in Helsinki - Erfahrungsbericht

Dies ist mein Erfahrungsbericht aus dem Auslandsaufenthalt in Helsinki im akademischen Jahr 2008/09. Im Rahmen des Erasmus-Programms habe ich ein Jahr lang in Finnland gelebt und Veranstaltungen an der Helsingin Yliopisto besucht.

Die Betreuung für Erasmus-Studierende ist in Helsinki ausgezeichnet. Auch im Hinblick auf die Sprachbarriere organisiert die Universität z.B. die Wohnungssuche und hilft sehr bei der anfänglichen Orientierung in Stadt und Universität. In der ganzen Zeit des Studium stand mir eine Tutorin als Ansprechpartnerin zur Verfügung und auch die Lehrenden waren immer sehr hilfsbereit.

Die Arbeitsbedingungen an der Universität sind ausgezeichnet. Die Universität setzt auf das selbstorganisierte Lernen der Studierenden. Man kann seine Kurse und Prüfungen weitestgehend frei selbst planen und ggf. auch in Absprache mit den DozentInnen flexible Lösungen finden. Die Qualität der Lehrveranstaltung hängt sehr von der DozentIn ab. Es gibt keine klare Trennung zwischen Seminaren und Vorlesungen, so dass in manchen Veranstaltungen der Vortrag, in manchen das Gruppengespräch überwog. Neben finnisch- und englischsprachigen Veranstaltungen gibt es stets auch die Möglichkeit, Module durch so genannte „Book-Exams“ zu absolvieren, bei denen aufgrund eigenständiger Lektüre eine Klausur geschrieben wird. Die verwendeten Bücher stehen in der Regel zur langfristigen Ausleihe zur Verfügung.

Das theologische Programm unterscheidet sich etwas von dem an deutschen Universitäten gelehrt und zeichnet sich durch eine weit stärkere Rezeption der angelsächsischen theologischen Forschung aus. Auch eher ungewöhnliche Richtungen finden eine Berücksichtigung. Ein großer Vorteil liegt außerdem darin, dass man aus einem sehr großen Angebot von Modulen auswählen und die Veranstaltungen auf verschiedene Module anrechnen lassen kann. Man kann so umfangreich eigene Schwerpunkte setzen.

Weniger optimal war die Wohnsituation in Helsinki. Die Wohnung wurde zwar organisiert, war dafür aber nur notdürftig eingerichtet. Außerdem gab es Löcher in der Außenwand, die wohl zum Belüftungssystem gehörten und einen im Winter

frösteln ließen. Die Heizung war zentral und nicht regulierbar. Bedauerlicher als diese Kuriosität war aber, dass wir sowohl in unserer Wohngemeinschaft, als auch in dem Wohnheim hauptsächlich Studierende aus dem Ausland waren. So habe ich mehr Kontakte nach Spanien, Italien und Frankreich knüpfen können, als nach Finnland. Jedem, der nach Helsinki geht würde ich deshalb empfehlen, sich nach Möglichkeit selbst eine Wohnung zu suchen.

Ein weiterer Kritikpunkt betrifft die angebotenen Sprachkurse. Die intensiven Sprachkurse sind für Studierende reserviert, die in Helsinki einen Abschluss anstreben. Studierende im Austauschsemester bekommen nur einen Sprachkurs angeboten, der kaum ausreicht um den Alltag zu bewältigen. Auch hier sollte man sich also selbst kümmern. Ich hatte im Vorfeld einen Kurs am finno-ugrischen Seminar in Göttingen besucht und war sehr froh darüber. Zwar sprechen die meisten Menschen in Finnland sehr gut englisch, die Schilder und Dokumente aber nicht immer.

Bei meinen Studien in Finnland habe ich mich auf Felder konzentriert, die an der Universität in Göttingen weniger gelehrt werden (Missiologie, Geschichte des Urchristentums) oder zu meinen persönlichen Schwerpunkten gehören (Dogmatik, Religionsphilosophie).

Daneben hatte ich mir vorgenommen, die finnische Kultur kennenzulernen. Im Ergebnis unterscheiden sich die Museen nicht sehr von deutschen Museen. Aber in der Kunst, sowohl in der darstellenden, als auch in der bildenden, zeigt sich eine gewisse Vorliebe für das Abstrakte, während die Provokation nicht so groß geschrieben wird. Und dann noch abseits der Hochkultur: Die Studierenden haben einige seltsame Traditionen, von denen das Tragen von Overalls in Fakultätsfarben auf jeder Art von Party mir zu den liebsten gehört.